



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Handbuch der Liebhaberkünste

Meyer, Franz Sales

Leipzig, 1890

Zur Einleitung. Was dieses Buch will

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76086](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76086)



Fig. 1. Ornament, entworfen von Max Läger.

Zur Einleitung.

Was dieses Buch will.

In Bezug auf die Kunst gibt es dreierlei Menschen. Die einen bekümmern sich gar nicht um dieselbe, sei es aus Unzulänglichkeit und Verständnislosigkeit, sei es aus Mangel an Zeit und Gelegenheit oder aus irgend einem andern Grunde. Das ist die „misera plebs“, die aber darum noch nicht unglücklich zu sein braucht. Die andern bringen ihr ein offenes Herz entgegen und haben ihre Freude an derselben, wenn sie auch nicht selbst ausübend und selber schaffend sich an ihr beteiligen. Zu diesen zählt die Mehrheit der Menschheit und der gebildete Teil schon deswegen, weil eine gewisse Empfänglichkeit für die Kunst eben zur allgemeinen Bildung gehört. Die dritten legen selber Hand ans Werk und lassen die Gebilde der Kunst erstehen, die wirklichen oder die vermeintlichen, zur Bewunderung oder zum Schrecken der andern und der dritten.

Diese dritten scheiden sich wieder in zwei ungleiche Lager, zwischen denen eine scharfe Grenze nicht besteht. Auf der einen Seite stehen die Künstler von Gottes Gnaden und die von Beruf, auf der andern die Liebhaber, die Dilettanten, wie man dieses Heer zu nennen pflegt.

Die letztern treiben die Kunst zum Vergnügen, zum Zeitvertreib in müßigen Stunden. Hat doch jeder sein Steckenpferd, das er zu reiten pflegt, und die Kunst ist gewiß nicht das schlechteste.

„Seht, mein junger Freund, solange' die
Welt steht, wird's auch Menschen geben,
Die auf Steckenpferden reiten;
Der liebt Mystik und Askesis,

Meyer, Liebhaberkünste. 2. Abdruck.

I

Jener altes Kirschenwasser.
 Ein'ge suchen Altertümer,
 Andre essen Maienkäfer,
 Dritte machen schlechte Verse:
 s'ist ein eigener Spafs, dafs jeder
 Das am liebsten treibt, wozu er
 Just am wenigsten Beruf hat.“

Das sind die Worte, die Scheffel dem alten Freiherrn im Trompeter in den Mund legt. Wie echt und richtig klingt diese Philosophie; die fatale Schlußbemerkung wird und soll niemand veranlassen, dafs es künftig anders sei.

Unsere Liebhaber werfen sich auf die hohe Kunst, wenn sie hoch hinaus wollen; sie malen ihrer Phantasie Gebilde in Öl und in Wasser. Wenn sie bescheidener sind, kopieren sie die Natur und die Kunst anderer. Oder sie bleiben mehr beim Handwerk und verzieren Schalen und Töpfe, Kasten und Schachteln, Teppiche und Tischtücher; sie sägen und schneiden im Holz herum, kneten in Leder und Kautschuk, säuren die Metalle und Steine an oder, wenn sie der eigenen Kraft noch weniger vertrauen, pressen sie Blumen, ziehen Bilder ab und treiben ähnliche Scherze. Vornehmlich sind es die Frauen, welche diesen kleinen Künsten huldigen, sei es, weil sie mehr Sinn, sei es, weil sie mehr Zeit für dieselben haben als der Mann. Wer dieses geschäftige Wirken ohne Vorurteil betrachtet, der wird es als zu Recht bestehend gelten lassen. Spinnen und Stricken lohnen sich heute nicht mehr. Kochen und nähen kann man auch nicht den ganzen Tag, und wer keine Haushaltung hat, kann sie auch nicht führen. Jedenfalls sind die Liebhaberkünste eine bessere Beschäftigung und Erholung, als das Schlagen der Kaffeeschlachten und das Verschlingen ungezählter und ungewählter Romane. Es mutet uns wohl an, wenn wir auf dem Fensterbrett der Landleute den beliebten Flor von Fuchsien, Geranien und schön frisierten Meerzwiebeln finden, weil sie einen Rückschlufs ziehen lassen auf das Gemüt ihrer Pfleger. Und so wird es uns auch wohl anmuten müssen, wo wir das Blümlein Kunst in sorglicher Pflege finden. Nicht jeder kann Palmen im Gewächshaus pflanzen, darum soll man auch dessen achten, was der Kleine im Kleinen erreicht oder wenigstens zu erreichen sucht.

Für solche Liebhaber der Kunst ist dieses Buch geschrieben, also in erster Linie für die Frauen. Es sollte ursprünglich den Titel führen „Handbuch der Dilettantenkünste“. Den deutschen Sprachreinigern zuliebe hat sich der Verfasser eines Bessern besonnen, und so heifst es nunmehr „Handbuch

der Liebhaberkünste“, was wohl auf das nämliche hinausläuft. Das Buch will nicht etwa die Kunst lehren; das kann man mit Büchern kaum, und wenn man es kann, so wäre dieser Weg jedenfalls der umständlichste. Es setzt das nötige Stück angeborenen Talentes und durch die Erziehung gewonnenen künstlerischen Empfindens voraus. Es will nicht einmal die Handfertigkeiten des Zeichnens und Malens lehren, denn diese lernen sich in einer ordentlichen Schule und an der Hand eines entsprechenden Lehrers ebenfalls viel leichter, als es an der Hand eines Buches möglich wäre. Das Handbuch setzt also im allgemeinen auch eine gewisse Geläufigkeit im Zeichnen und im Malen voraus. Vielleicht fragt nun die geneigte Leserin oder der geneigte Leser: Ja, was will denn das Buch eigentlich?

Es will zeigen, wie man die Kenntnisse des Zeichnens und Malens praktisch verwerten kann in Anwendung auf allerlei Techniken, vermittelt deren man die mannigfachsten Gegenstände seines Heims, das Gerät und den Zierat der Wohnung zu schmücken und künstlerisch anzuhauchen vermag. Es will aufmerksam machen auf jene kleinen Kniffe und Praktiken, auf die man schließlichselber verfällt, die man aber leichter findet, wenn man sie nicht erst zu suchen braucht. Es soll die nötigen Winke geben in Bezug auf die Werkzeuge und das Material. Es soll verschiedene Rezepte anführen zu Dingen, die man bequem und billig selber anfertigen kann, wenn man nicht vorzieht, sie zu kaufen. Das Buch wird ferner eine Anzahl von Illustrationen aufnehmen, welche teils zur Erläuterung und bessern Veranschaulichung des geschriebenen Wortes bestimmt sind, teils auch als Vorbilder dienen können oder als Motive für die Ausübung der einzelnen Techniken. Da die Zahl dieser Vorbilder eine verhältnismäßig beschränkte bleiben muß, wenn der Rahmen des Buches nicht überschritten werden soll, so wird es darauf hinzuweisen bedacht sein, wo anderwärts das Passende zu finden ist. Es wird die Speziallitteratur namhaft machen, soweit eine solche vorhanden und dem Verfasser bekannt ist. Schließlichs wird es zur Schriftverzierung, die ja in der künstlerischen Ausstattung von Haus und Gerät von jeher eine Rolle gespielt hat, geeignete Zierschriften begeben, und wo die Benützer des Buches nicht dem eigenen Gedankenflug und dessen poetischer Formgebung den Vorzug einräumen, da wird eine Anzahl alter und neuer Sprüche zur Auswahl stehen.

Aus dem Vorstehenden ergibt sich die Einteilung des Buches.

Der erste Abschnitt wird die Werkzeuge behandeln, deren man zum Zeichnen und Malen und zur Ausübung der verschiedenen Liebhaberkünste benötigt ist, sowie die Materialien,

von denen im Verlauf des Buches die Rede sein wird. Auch allerlei weiteres, was nicht gut anders untergebracht werden konnte, wird hierbei zur Sprache kommen.

Der zweite Abschnitt wird die einzelnen, das Gebiet der Liebhaberkünste ausmachenden Arbeiten der Reihe nach vorführen. Hierbei ist die Zusammenstellung so gewählt, daß einzelne Gruppen entstehen, die teils bloß die Fertigkeit im Zeichnen, teils auch diejenige des Malens voraussetzen, die teils das plastische Gebiet betreten und das Modellieren zur Grundlage haben, teils aber auch gar nichts weiter voraussetzen, als einen richtigen Geschmack und eine glückliche Hand. Wer diese beiden nicht besitzt, der läßt seine Finger am besten von alledem, was in Betracht kommt. Ohne sie ist das Ende doch nur „verlorene Liebesmühe“. Man kann als Prüfstein folgendes hinstellen: Wer es vermag, einen hübschen, deutschen Strauß zu binden, der wird mit der nötigen Übung und Liebe zur Sache sich auch in den Liebhaberkünsten zurechtfinden. Wer jenes nicht vermag, der läßt am besten „die Hand von der Butten“. Ihm wird auch dieses Buch nicht helfen; er läßt es am besten ungekauft oder stellt es ungelesen zu den andern in den Bücherschrank.

Der dritte Abschnitt bringt eine große Zahl von Sprüchen aus alter und neuer Zeit.

Der vierte Abschnitt befaßt sich mit den Zierschriften, Initialen und Monogrammen.

Der fünfte Abschnitt stellt eine Anzahl von Rezepten zusammen zur gelegentlichen Benützung.

Zur leichtern Auffindung des einen oder andern Gegenstandes ist aufser dem Inhaltsverzeichnis, welches dem Buch vorausgeht, ein alphabetisches Sachverzeichnis am Schlusse angehängt.

Wenn das Handbuch ein ganzes Gebiet vernachlässigt, welches eigentlich seiner kunstgewerblichen Seite halber auch hieher gehörte, das Gebiet desjenigen, was man mit einem unglücklich gewählten Sprachausdruck als „weibliche Handarbeiten“ zu bezeichnen pflegt, so hat dies folgenden Grund: Der Verfasser ging von der Anschauung aus, daß die Technik des Stickens, des Häkelns, der Knüpfarbeiten, der Spitzennäherei u. s. w. den Frauen nach Lage der Sache eigentlich besser bekannt sein müsse als ihm selbst, mit andern Worten, daß die Leserinnen ihm auf diesem Felde über sein müßten.

Wenn er sich in einzelnen Fällen geirrt haben sollte, thut es ihm leid.